

Erläuterungstext Neubau eines Konzerthauses am Standort der Meistersingerhalle in Nürnberg

Leitidee (200 Zeichen)

Das neue Konzerthaus ergänzt die Meistersingerhalle in ruhiger Geste: Zwei ineinander verschränkte Körper – eine gläserne Scheibe und ein skulptural überhöhter Stein – bilden eine neue Landmarke im Zusammenspiel mit dem Ensemble.

Aufgabenstellung

Ziel und Anlass des Wettbewerbs ist es, das bestehende Ensemble der Meistersingerhalle am nördlichen Parkrand des Luitpoldhains durch einen Konzerthausneubau angemessen zu ergänzen. Das neue Konzerthaus soll als eigenständiger, ausdrucksstarker und zeitgenössischer Bau die denkmalgeschützte Meistersingerhalle behutsam und würdig erweitern und durch Nutzungsverknüpfungen Synergien bilden. Gleichzeitig soll der Neubau das heterogene und von Verkehrsströmen geprägte Umfeld neu ordnen und arrondieren.

Städtebau und stadträumliche Einbindung

Das vorgeschlagene Konzerthaus positioniert sich am nordwestlichen Rand der historisch bedeutsamen Grünanlage Luitpoldhain als ein neuer zeitgenössischer Baustein. Das in seinem Volumen kompakte und insgesamt leicht überhöhte Gebäude ist an diesem städtebaulichen Gelenk als stadträumlich prägende Figur positioniert und folgt der bauzeitlichen Idee der Meistersingerhalle, ein Haus im Grünen zu sein. Um den wertvollen Baumbestand weitestgehend zu schonen, wird das Konzerthaus kompakt entwickelt.

Als ein im grünen Raum stehender Solitär bildet das neue Haus bewusst keine Rückseite aus. Die angrenzenden Flächen und Plätze werden so in ihrer Qualität gestärkt und aufgewertet.

Der Anschluss an die bestehende Meistersingerhalle erfolgt respektvoll und denkmalpflegerisch verträglich. Der vorgeschlagene bauliche Eingriff eines gläsernen erdgeschossigen Gangs ist minimal und erhält so die Qualität und Wirkung des Bestandsgebäudes.

Städtebauliche Themen und Motive der bestehenden und denkmalgeschützten Anlage der Meistersingerhalle aus dem Jahre 1963 werden im Neubau variiert, neu interpretiert und zeitgemäß ergänzt.

Das die Gesamtanlage prägende Motiv der flächigen und erdgeschossig-horizontal organisierten Gebäudeformen mit einzelnen, überhöhten Körpern wird thematisch aufgegriffen: Im Neubau wird zugunsten von städtebaulicher Präsenz das erste Obergeschoss deutlich horizontal entwickelt. Aus diesem Obergeschoss drückt sich der Körper des Konzertsaals sichtbar hinaus.

Das Erdgeschoss ist insgesamt an allen Seiten zurückweichend ausgebildet, um den Fußabdruck des Neubaus zu reduzieren. Dabei wird so stadträumlich ein neuer witterungsgeschützter Aufenthaltsort den Besuchern angeboten, der das Ankommen und Verlassen der Konzerthalle bereits als Teil des Veranstaltungsabends im Außenraum thematisiert.

In der Gesamtschau der neu entstehenden Anlage zeigen sich so nun lediglich die drei Säle – die Meistersingerhalle, der Kleine Saal und der neue Konzertsaal – als aus den horizontalen Volumina hervortretende Baumassen.

Der Körper des neuen Saals variiert dieses Thema leicht durch seine trapezförmige und zurückhaltend skulpturale Ausbildung. Die entwickelte skulpturale Form lässt sich aus raumakustischen und organisatorisch-programmatischen Überlegungen herleiten: Die Ausbildung eines Firsts erlaubt eine bessere Raumakustik; das Knicken der Seitenwände ermöglicht eine allseits verbesserte Sicht auf das Bühnengeschehen.

Das bewusste Verlassen der Baulinie, die das Eingangsgebäude der Meistersingerhalle an der Schultheißallee vorgibt, stärkt zum einen die asymmetrische Grundkonzeption der Gesamtanlage, zum anderen positioniert es aber auch den Neubau als eigenständige Landmarke an der vielbefahrenen Kreuzung. Durch das Vorrücken der Halle und das Legen des Hauptzugangs an die Gebäudestirn wird der Weg von der Bus-/Tramhaltestelle verkürzt und der neue Saal verbessert an den ÖPNV angebunden.

Konzept, architektonische Formulierung und organisatorische Anbindung

Örtlich reizvolle, städtebauliche Themen sind – wie oben erläutert – im Sinne einer Entwicklung eines Gesamtensembles übernommen und variiert worden, um ein harmonisches Miteinander zu entwickeln. Die Gesamtanlage ist in sich schlüssig, ohne ihre unterschiedlichen Entstehungszeiträume zu verleugnen. Der Neubau erscheint als respektvolle und würdige Ergänzung der Meistersingerhalle, ist aber auch für sich genommen eine starke eigene architektonische Figur und wirkt überregional identitätsstiftend.

Die architektonische Grundidee kann als das Zusammenspiel von zwei volumetrischen Figuren verstanden werden: Ein massiver und schwerer Körper, plastisch-skulptural geformt, trägt – einem Bauchladen gleich – eine gläserne Scheibe. Das zurückversetzte Erdgeschoss ist um diesen Körper herum vollständig freigespielt. Alle dienenden Funktionen, wie die Theaterkasse, Garderobe, WCs und vier effiziente Treppenhäuser sind in diesen Körper integriert.

Das Foyer zeichnet sich durch einen durchlässigen, transparenten Raum aus, in dem frei positionierte und objekthafte Elemente den Raum gliedern.

*Eine vornehm gewendelte Treppe führt aus dem Erdgeschoss ins erste Obergeschoss, welches als das repräsentative und elegante *piano nobile* konzipiert ist. In Abgrenzung zu den bestehenden Foyers der Meistersingerhalle öffnet sich hier ein erhöht liegender, doppelgeschossiger Raum allseitig verglast zu den verschiedenen Eindrücken der Stadt. Als Stadtfenster erlaubt es variierte Ausblicke auf großstädtisches Treiben, Blicke in die Ruhe des Luitpoldhains und die Sicht auf das Baudenkmal der Meistersingerhalle.*

Empfänge, Einführungen in die dargebotenen Werke und informelle Pausenimbisse finden hier einen feierlichen Rahmen. Das Geschoss wird durch einen umlaufenden Stützenkranz aus schlanken Säulen gefasst. Rund um einige wenige Stützen sind objekthafte Barmöbel angeordnet, die den freien und fließenden Raumcharakter unterstützen und gleichzeitig dezentral gastronomische Angebote bieten.

Der große Konzertsaal bildet das leuchtende und gut geschützte Herz des Hauses: Von einem dienenden Futteral aus technischen und funktionalen Nutzungen umgeben, ist der Saal ein geschützter und vom Außenraum vollständig autarker Darbietungsraum. Einem Schmuckkästchen gleich, ist er mit aufgedickten und baukonstruktiv schall- und erschütterungsentkoppelten Wänden versehen, die beim Schließen der Saaltüren ein Eindringen der Außenwelt vollständig verhindern und so das Innere schützen.

Der Saal wird barrierefrei von verschiedenen Ebenen und drei Seiten erschlossen, um so ein flüssiges Verteilen der Besuchermengen zu gewährleisten.

Als kleinere Nebenkammer des „Herzens“ ist ein kleiner Saal quer zum Hauptsaal positioniert, der Raum für Darbietungen im kleineren Rahmen und dem Chor eine intimere Stätte bietet. Der kleine Saal wird von Süden im ersten Obergeschoss erschlossen und stellt sich als doppelgeschossiger Raum dar, der südseitig eine direkte Belichtungsmöglichkeit hat. Hier lässt eine große und verschließbare Verglasung im Obergeschoss natürliches Licht großzügig in den Saal fallen; Ausblicke werden jedoch zu Gunsten einer konzentrierten Atmosphäre vermieden.

Erdgeschossig wird der Neubau ebenengleich durch einen gläsernen Gang an das bestehende Foyer der Meistersingerhalle angeschlossen, sodass das Bestandsfoyer bei Bedarf nach Westen in den Neubau hinein erweitert werden kann. Im südlichen Bereich des Erdgeschosses sind Räumlichkeiten für die herausragenden Persönlichkeiten des Hauses angeordnet, die nach Süden über einen eigenen Freibereich verfügen. Ein schneller und direkter Zugang zur Bühne des großen Saals ist ihnen somit gewährleistet.

Das Konzerthaus verfügt – als eine komplexe Maschinerie, an der eine Vielzahl von unterschiedlichen Akteuren wirken – über eine bewusst öffentlich sichtbare Anlieferung. Sie wird als selbstverständlicher Teil der Inszenierung des Konzerthauses „ohne Hinterseiten“ verstanden und daher selbstbewusst gezeigt.

Die Anlieferung erfolgt transparent und logistisch sinnvoll von Süden bzw. von der Münchener Straße. Der Transport von Musikinstrumenten, Beleuchtungs- und Bühnenequipment, etc. wird im Stadtraum sichtbar und macht so die hochkomplexe Logistik hinter einem Konzerthaus erfahrbar.

Ein großer Lastenaufzug ist der Anlieferung zugeordnet, der das darunterliegende Service-Geschoss mit seinen Lager-, Probe- und Technikflächen effizient versorgt.

Über einen weiteren Service-Lift ist das Untergeschoss an die bestehende Großküche und Infrastruktur des Meistersingerkomplex' angebunden. Aus dem Service-Geschoss heraus kann hier eine zügige und vertikale Verteilung in den Neubau erfolgen.

Im Neubauuntergeschoss sind zum einen große Lagerflächen, Personal- und Serviceräume und Technikflächen untergebracht und zum anderen befindet sich hier ein tiefer liegender Musikhof, um den herum Probe- und Übungsräume angeordnet sind. Als intimer, ruhiger Ort erlaubt er den Musikern ein konzentriertes und abgeschirmtes Arbeiten mit direktem Außenraumbezug.

Konstruktion, Erscheinung und Material

Dem programmatischen Konzept folgend, zeigt sich das Konzerthaus in zwei klar unterscheidbare Fassadensprachen gehüllt: Das monolithische „Herz“ erhält eine sanft geschwungene Hülle aus Betonfertigteilen, die einem abstrahierten Bühnenvorhang gleich, ein vielseitiges Licht- und Schattenspiel auf der Oberfläche erlauben. Die Sichtbetonoberfläche ist glatt und leicht strukturiert und erinnert an textile Oberflächen. Durch mit Baubronze legierte Stahlklammern werden die Fertigteile an den dahinterliegenden Stahlbetonbau befestigt. Durch den mehrschichtigen Wandaufbau wird hier eine hocheffiziente Gebäudehülle geschaffen. Das Kleid aus fein gegliederten Betonfertigteilen und den Baubronzeklammern zieht sich bis ins Innere fort und lässt das Außenliegende mit dem Innenliegenden als Einheit lesen.

Das Innere des Monoliths selbst folgt dem Motiv der Fassade, kehrt die Schwungbewegung allerdings um und übersetzt es in eine akustisch hochwirksame Holzverkleidung, die sich im Bereich der Decke in bewegte und hölzerne Akustikformationen auflöst.

Das Foyer stellt sich als elegante und vollverglaste Konstruktion dar. Eine Dachscheibe wird von einem Kranz aus schlanken Stahlbetonstützen getragen. Die Fassade selbst wird durch IPE-Profile vertikal gegliedert und schafft mit der bronzierten Profiloberfläche eine zarte Verwandtschaft zum monolithischen Baukörper. Die Glasfassade wird in einer effizienten Sonnenschutzverglasung ausgeführt und verfügt über einen wirksamen außenliegenden textilen Sonnenschutz und innenliegende Vorhänge. Im Erdgeschoss wird der Gebäudeüberstand im Sinne des sommerlichen Wärmeschutzes ebenfalls wirksam.

Trotz ihrer divergierenden Fassadensprache verfügen die Scheibe und der Monolith über eine deutlich vertikale Fassadengliederung, die sich dem rational-vertikal gegliederten Erscheinungsbild der Meistersingerhalle thematisch annähert, ohne sie zu imitieren. Das Asketische und Kubische der Meistersingerhalle findet in der Fassade des Neubaus seine zeitgemäße Übersetzung,

Die Oberfläche des Fußbodens im Erdgeschoss ist ebenfalls aus dunklem Naturstein-Material geschaffen wie der Außenbereich. Das Obergeschoss hingegen erhält ein geöltes Eichenparkett und partielle Teppichflächen, sodass hier eine angenehm behagliche Atmosphäre entsteht. Die Böden sind als statische Heizflächen thermisch aktiviert und sorgen für ein angenehmes Raumklima. Die massive Saalwand dient durch ihre Masse als passive Wärme- bzw. Kältequelle. Das Klima im Haus wird durch eine kontrollierte maschinelle Be- und Entlüftung zusätzlich reguliert.

Die Dachflächen sind auf der Scheibe im Sinne eines Stadtbalkons ausgestaltet, welcher Blicke auf das Nürnberger Altstadt-Panorama und in den Luitpoldhain bietet. In urbaner Stimmung können hier Feste, Veranstaltungen und Empfänge stattfinden.

Die rückwärtig angeordneten Büros der Verwaltung sind loftartig als fließender Raum organisiert. Sie erlauben ein übergreifendes, kreatives und flexibles Arbeiten, das an sich ändernde Arbeitsbedürfnisse angepasst werden kann. Die Büros verfügen nach Süden über einen direkten Außenraumbezug und zusätzlich über einen ihnen zugeordneten Freibereich auf dem Stadtbalkon.

Das Dach des Konzertsaals selbst ist in einer Metall-Stehfalzdeckung bekleidet, auf dem im weiteren Planungsverlauf ggf. Flächen für Photovoltaik-Anlagen untergebracht werden können.

Außenanlagen

Die Außenanlagen folgen – ähnlich dem hochbaulichen Entwurf – der Idee, den Bestand zu respektieren, zu stärken und zeitgemäß zu ergänzen. Daher werden die Geometrien der bestehenden Freianlagen übernommen und in neuer Materialität bis zum Umfeld des neuen Konzerthauses fortgeführt. Im Haus selbst findet der Naturstein als Fußboden seine Fortsetzung. Beide Häuser werden so durch die Abfolge von dunklen Natursteinplatten und freien Rasenflächen gestalterisch zusammengebunden. Gleichzeitig spannt sich so ein großzügiges und vollständig barrierefreies Foyer unter freiem Himmel auf, das den Besuchern der verschiedenen Säle als komfortable Aufenthaltszone vor, während und nach den Veranstaltungen dient.

Einzig die Treppenanlage an der SchultheiBallee wird in ihrer Geometrie vereinfacht, sodass die Zugänglichkeit zur Meistersingerhalle deutlich verbessert wird.

Die prägenden alten und schützenswerten Eichenbäume werden zum allergrößten Teil erhalten und durch partielle Neupflanzungen ergänzt. Sie schaffen visuell mit ihren ausladenden Kronen eine Verbindung zur umgebenden Parklandschaft des Luitpoldhains. Niedrigere Bepflanzungen wie Bodendecker, Stauden und Gräser sind vor der Meistersingerhalle und in den Höfen der Gebäude vorgesehen.

Die Taxivorfahrt und Behindertenstellplätze werden wie gefordert an der SchultheiBallee vorgesehen.

Zusätzlich werden insgesamt 140 Fahrradstellplätze an Bügeln vorgesehen. Ein Teil ist für die Besucher in der Nähe der Haupteingänge angeordnet und der andere Teil überdacht am Künstler- und Mitarbeiteringang.

Brandschutz

Der neue Konzertsaal und alle seine angrenzenden Flächen wurden in enger Abstimmung mit den Anforderungen des Brandschutzes entwickelt, sodass neben einem dauerhaft sicheren Betrieb auch ein sicheres Fliehen gewährleistet ist.

Vier Treppenhäuser sind als dauerhaft feuerfeste Fluchttreppenhäuser mit ausreichenden Fluchtwegsbreiten ausgeführt, die alle Geschosse erschließen und entfluchten. Die im Süden angeordneten Treppenhäuser sind erdgeschossig an einen Fassadenstich angebunden, der ein direktes Fliehen in den Außenraum sicherstellt. Die nördlichen beiden Treppenhäuser führen hinab bis ins Untergeschoss, wo sie mittels Fluren zu den Gebäudeaußenkanten geführt werden. Hier erfolgt das Fliehen über mit Klappen verdeckten Außentreppen ins Freie.

Sollte es im Saal zu einer Fluchtbewegung im erdgeschossigen Bereich kommen, stellen die mittig im Saal angeordneten Fluchttüren einen Zugang ins Freie sicher. Der direkte Anschluss ans Freie wird durch im Brandfall aus aufgedickten Wänden herausfahrenden Brandschutz Türen gewährleistet.

Alle Foyer- und Saalbereiche verfügen über eine Sprinkleranlage. Das Stahltragwerk des Daches wird ebenfalls im Brandfall gesprinkelt, um ein Herabstürzen der Deckenkonstruktion zu verhindern.

Bauakustik

Eine mit Körperschalldämmplatten entkoppelte eigene Bodenplatte ist für den Konzertsaal vorgesehen. Durch die tieffrequent abgestimmte Entkopplung der Bodenplatte ($f_R = \text{ca. } 8\text{Hz}$) wird ein wirksamer Erschütterungsschutz gegen die ca. 40 m entfernte Tram erreicht.

Auf dieser Bodenplatte werden die Saalwände als zweischalige und somit schallentkoppelte Stahlbetonwände gegründet. Decken werden innerhalb der Fuge zwischen den zweischaligen Wänden akustisch getrennt. Sämtliche Zugänge zum Saal werden mit Schall- und Lichtschleusen ausgestattet.

Das Dach des Saals ist als auf Stahlfachwerkträgern aufliegende schwere Stahlbetonkonstruktion geplant. Insgesamt verfügt der Konzertsaal so über eine schwere und entkoppelte Raum-in-Raum-Konstruktion, die ein Höchstmaß an Schalldämmung gegenüber Außen- bzw. Innenraum bietet: Ein Schalleintrag von außen wird unterbunden; das Herausdringen von Schall in die Nachbarschaft wird ebenfalls wirksam verhindert.

Die Technikzentralen (v.a. Lüftung und Kälteerzeugung) sind im Untergeschoss angeordnet und sind dort als Einzelgeräte körperschalldenkoppelt gelagert. Die Anforderungen an den Schallimmissionsschutz werden zusätzlich dadurch eingehalten, dass außenliegende Technikaggregate und Lüftungsöffnungen in der Gebäudehülle mit Schalldämpfern versehen werden.

Die Anlieferung erfolgt konzentriert und vollständig im Haus und wird mit einem schalldämmenden Rolltor verschlossen, sodass Schallimmissionen – vor allem nachts in den kritischen Abbauphasen nach Konzerten – in der Nachbarschaft ausgeschlossen werden.

Raumakustik (siehe auch Schemata weiter unten)

Der primär als Rechtecksaal konzipierte Konzertraum weist für diese Bauart typische vorteilhafte raumakustische Eigenschaften auf: Eine gute Klangmischung, eine sehr homogene Klangverteilung an allen Sitzplätzen und ein sehr räumliches Klangbild.

Mit einem Raumvolumen von circa 19.500m^3 und einer guten Klangmischung wird eine für klassische Musik ideale Nachhallzeit von $2,0\text{ s}$ im voll besetzten Saal erreicht. Die Volumenkenzahl beträgt bei 1.850 Sitzplätzen (inkl. Chor) ca. $10,5\text{ m}^3/\text{Zuhörer}$. Damit liegt der Konzertsaal im Idealbereich eines klassischen Konzertsaals. Das großzügige Raumvolumen verfügt gleichzeitig über eine raumakustisch vorteilhafte Kompaktheit, die eine hohe Klangklarheit und einen angemessenen Lautstärkeindruck bis in die letzten Reihen garantiert. Mit 31 m Abstand zwischen Bühnenvorderkante und letzter Zuhörerreihe wird ein akustisch ausgezeichnete Wert für einen Saal dieser Größe erreicht.

Die Kombination aus einem zunächst flachem Parkett und flach und dann steil ansteigenden Rängen sorgt neben einer ausgezeichneten Sicht auch für eine ungestörte, ideale Direktschall-Ausbreitung.

Die leicht trapezförmig gewinkelten Saalwände erzeugen energiereiche frühe laterale Reflexionen für das Publikum, wodurch eindrucksvolle räumliche Klangeindrücke hervorgerufen werden.

Durch die leicht gewölbte raumakustische Wandverkleidung, die aus schweren Holzschichtplatten ausgeführt und vertikal gegliedert ist, wird eine sehr vorteilhafte geometrische Sekundärstruktur geschaffen, die die raumakustische Diffusität erhöht.

Über dem Podium wird ein höhenverstellbarer großer Deckenreflektor vorgesehen. Mit seiner schweren schallreflektierenden Oberfläche reflektiert dieser den Schall bis hin zu den tiefsten Frequenzen und sorgt so für eine lückenlose Versorgung des gesamten Podiums mit Reflexionen. Diese Reflexionen sorgen für den akustischen Support der Musiker und den akustischen Kontakt zwischen den Musikern. Durch die Höhenverstellbarkeit des Reflektors ist ein wirksames Fine-Tuning möglich.

Die aus mehreren leicht gekrümmten Abschnitten bestehende Saaldecke sorgt – zusammen mit dem großen Deckenreflektor – für eine lückenlose Versorgung des Zuhörerbereichs bis in die letzten Reihen.

Auch die durch Balkone überdeckten Zuhörerbereiche werden mit Deckenreflexionen versorgt.

Alle gängigen Orchesteraufstellungen – auch sehr große Sinfonieorchester mit bis zu 100 Musikern – sind auf dem circa 240m^2 großen Podium möglich.

Im Saal können neben klassischen Konzerten auch weitere multifunktionale Nutzungen stattfinden: Jazz- oder Popkonzerte, Bühnen-Shows, etc.

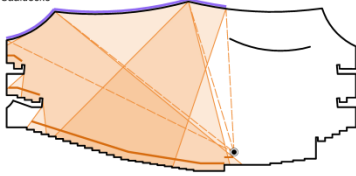
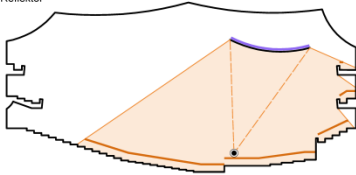
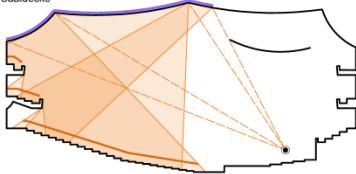
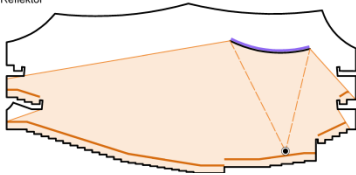
Der Großteil der Sitzplätze (1.500 Stück) ist der Bühnenfläche gegenüber angeordnet, sodass auch bei aufwendigen Bühnenbildern die geforderte Saalkapazität im Hinblick auf die Akustik oder Sicht nicht eingeschränkt wird.

Aus den Wänden herausfahrbare Vorhänge können bei Bedarf die gewünschten akustischen Erfordernisse weiter individualisieren.

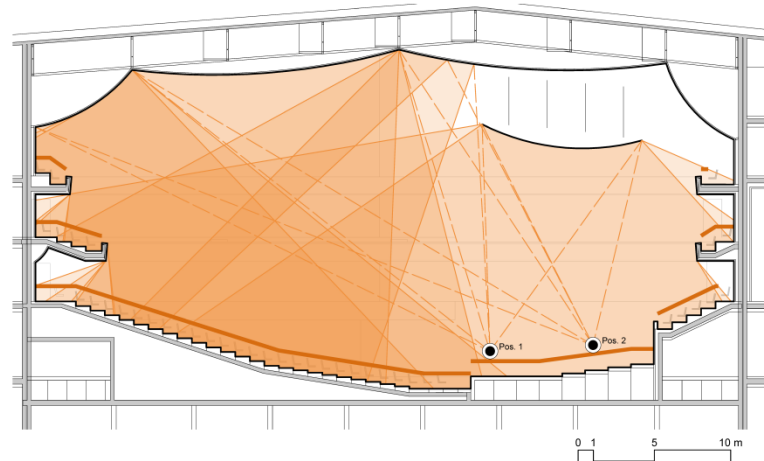
Der Konzertsaal selbst wird durch eine unter den Zuhörersitzen angeordnete Quellluft-Belüftung mit Frischluft versorgt. Diese Art der Belüftung, die mit sehr niedrigen Luftgeschwindigkeiten arbeitet, stellt ein ideales Lüftungssystem dar: Eine geräuschfreie und besonders behagliche Belüftung wird so ermöglicht.

Um in den Foyers bei vollem Besucherandrang eine insgesamt behagliche Geräuschkulisse zu gewährleisten, ist der Foyerbereich mit einer raumakustisch wirksamen Abhangdecke ausgestattet. Zusätzlich sorgen raumhohe Vorhänge und partielle Teppiche für eine Verhinderung von zu großer Lärmentwicklung.

Schemata zur Raumakustik

Strahlengeometrie - Position 1
SaaldeckeStrahlengeometrie - Position 1
ReflektorStrahlengeometrie - Position 2
SaaldeckeStrahlengeometrie - Position 2
Reflektor

Strahlengeometrie Komplett



Legende

- Strahlengeometrie
- Erstreflektion
- Abgedeckter Wirkungsbereich
- Betrachteter Reflexionsbereich

0 1 5 10 m